

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 89 (2011)
Heft: 6

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOURENBERICHTE

Tüfeli und Engeli oder wie man im Juli Schnee finden kann

(Sommerhochtour vom 23. und 24. Juli 2011)

Tourenleitung: Yvonne Stampfli

Teilnehmende: Kathrin Holliger, Renate Sütterlin, Stephan Büttner,

Christian Indermaur, Christian Knechtli, Alex Willimann

Bericht: Christian Knechtli

«Ich möchte Euch nicht zu dieser Tour verknurren, aber bei vier willigen Bergsteigern starte ich morgen und führe die geplante Tour durch.» So die «Warnung» von Yvonne vor der Tour. Zu meiner Überraschung haben bis auf eine Person alle Angemeldeten zugesagt. Dabei ist doch Regen und Schnee angekündigt!

So treffen wir uns am Samstag, 09.30 Uhr in Bern bei der SBB-Welle. Ganz nach Planung erreichen wir Gsteig. Per Seilbahn finden wir zum Restaurant beim Lac de Sénin und machen uns nach kurzem Kaffeehalt auf den Weg.

Wie von der Meteo versprochen, beginnt es zuerst wenig dann immer heftiger zu regnen. – Wer hat, spannt den Regenschirm auf. Sonst gehts mit Hut und Regenschutz dem See entlang weiter.

Bald nach dem See findet der Himmel Erbarmen mit uns und es gibt angenehme Bedingungen. Vor dem Sanetschpass, Richtung Westen, gehts weiter zur Cabanne de Prarochet.

«Was ist dies für eine Blume?» Ein Kleeblatt war es nicht – aber Bergschnittlauch! Es zeigen sich weitere Besonderheiten aus dem Reich der hiesigen Bergvegetation, auf die uns Yvonne aufmerksam machen kann.

Später wird das Grün spärlicher und weicht einer erstaunlichen, hellen Karstlandschaft. Vor der Skiclubhütte nehmen wir uns noch etwas Zeit, um den Umgang mit Seil und Steigeisen auf Vordermann zu bringen. – Unsere Tourenleiterin anerkennt, dass wir für den morgigen Tag gerüstet sind!

Dann – es hat mittlerweile wieder zu regnen begonnen – finden wir in der Hütte viel freien Platz zum Schlafen. Nicht viele Berggänger waren gleich optimistisch wie wir.

Später im Aufenthaltsraum ertönt: «Schaut draussen, es schneit.» – Und die Landschaft hatte schon einen feinen Hauch vom Weiss angenommen!

Vor dem Essen einigen wir uns trotzdem, dass wir am Sonntag wenn immer möglich Richtung Les Diablerets steigen. Nach unten, Richtung Wallis, würde uns eine schlechte ÖV-Verbindung erwarten.

Sonntagmorgen früh wähnen wir uns im Winter angekommen: Die Wirtin spricht von 16 cm Neuschnee. Nach Kaffee, Brot und Käse gehts in die Steig-eisen.

So finden wir im Auf und Ab über den verschneiten Kastfelsen zum Glacier de Tsanfleuron. Dort, angeseilt, stellen wir schon sehr schnell fest, dass die Schneemenge stellenweise auf mehr als einen halben Meter angewachsen ist. Wir suchen daher wieder die Nähe der Karstplatten und finden dadurch auch zu kleinen zusätzlichen Klettereien.

Auf der Höhe, wo der Gletscher Waadländer Boden zu bedecken beginnt, sind wir uns schnell einig: um Les Diableret, unser geplantes Tagesziel, zu erreichen sind wir bei diesen Bedingungen zu langsam. Wir schauen nach dem Weg Richtung Sex Rouge.

Mit etwas Erstaunen stellen wir bald fest, dass wir nicht alleine auf dem Gletscher unterwegs sind: Das Motorengeräusch eines Pistenfahrzeugs kommt näher und geht an uns vorbei. Wir lassen uns nicht lange bitten und nutzen die so entstandene Piste für unser Weiterkommen.

Unten an der Sex Rouge sind wir endgültig zurück in der Zivilisation angekommen: Im Sonnenschein fürs Fotoshooting stehen Touristen zusammen, und Angestellte der Luftseilbahn ziehen erste Schwünge auf ihren Skiern in den Neuschnee!

Nach einem verdienten Picknick in der Wärme geniessen wir es, viele Höhenmeter per Seilbahn «vernichten» zu können. Unten angekommen haben wir Glück: Wir erreichen gleich ein Postauto Richtung Gstaad.

Unterwegs, in Gsteig, wunderten wir uns aber, dass das Postauto seine Weiterfahrt für eine ganze halbe Stunde einstellt! Dank dieser Wartezeit ist auch der Anschluss in Gstaad weg und es bleibt uns Zeit, durchs Dorf zu flanieren.

Nach einer kurzweiligen Fahrt durchs Simmental erreichen wir wohlbehalten Bern. Yvonne, danke für die gute Planung, die Unterlagen zur Tour und dass Du uns trotz Regen und Schnee wohlbehalten nach Hause geführt hast. Das war ein Supereinstand als Leiterin.



SCHMIEDSTUBE

Zunftrestaurant & Tagungsort

Der neue Schmiedensaal bietet Platz für Anlässe jeder Art, von 10 bis 180 Personen; direkt beim Stadttheater, hinter dem Kornhaus: Schmiedenplatz 5, 3011 Bern
Telefon: 031 311 34 61 / Fax: 031 311 52 44
E-Mail: info@schmiedstube.com

Alpenblumenwoche der Veteranengruppe SAC Bern**vom 26. Juni bis 2. Juli 2011 in Scuol**

Leitung: technisch: HP Rütti

botanisch: Hanni Gränicher mit Fritz Gränicher als Oberassistent

Teilnehmende: 15, davon 8 neue

Aufnahmen: Eric Steiner

Führer der Artenliste: Edi Voirol

Bericht: Christian Brunold

Unterkunft: Hotel Bellaval, Scuol (ausgesprochen gästefreundlich)

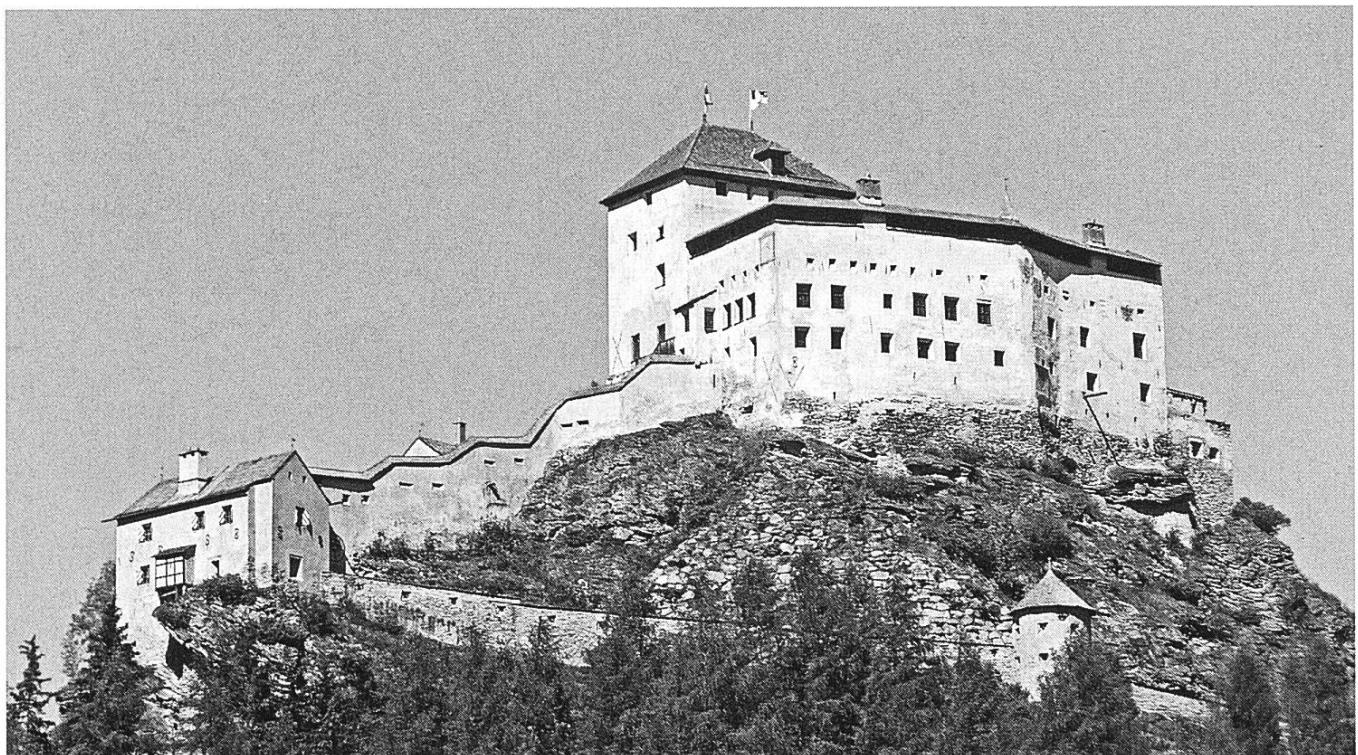
Wanderungen und Besichtigungen:

26. Juni: Besichtigung von Scuol; sonnig.**27. Juni:** Guarda Statiun 1432 m – Guarda 1654 m – Boscha 1664 m – Ardez Statiun 1432 m – Innsteg 1300 m – Maria Hof 1401 m – Valatscha 1363 m – Chaposch 1368 m – Tarasp Fontana 1402 m; 5 h; +610 m/-370 m; sonnig.**28. Juni:** Ofenpasshöhe 2149 m – Fuorcla Funtana da S-charl 2393 m – Alp Astras 2135 m – S-charl 1810 m; 5 h; +330 m/-500 m; sonnig.**29. Juni:** Motta Naluns 2142 m – Clozzabrücke 2086 m – Salez 1968 m – Tuf-faloras 1499 m – Sent 1444 m; 5 h; +270 m/-925 m; sonnig. Am Abend Kutschenfahrt durch Scuol.**30. Juni:** Lü 1920 m – Urschai 2012 m – Craistas 1877 m – Pütschai 1521 m – Müstair; Besichtigung des Klosters (Welktkulturerbe); 5 h; +200 m/-750 m; sonnig.**1. Juli:** Kurhaus Val Sinestra 1522 m – Praschein 1691 m – Zuort 1711 m – Griosc 1817 m – Pra San Peder 1843 m – Vnà; 4¾ h; +380 m/-250 m; sonnig, kurzer Regen.**1. Juli:** Wanderung durch Scuol mit Apéro auf dem malerischen Dorfplatz vor dem geschlossenen Museum d'Engiadina Bassa; sonnig.**Botanik im Unterengadin**

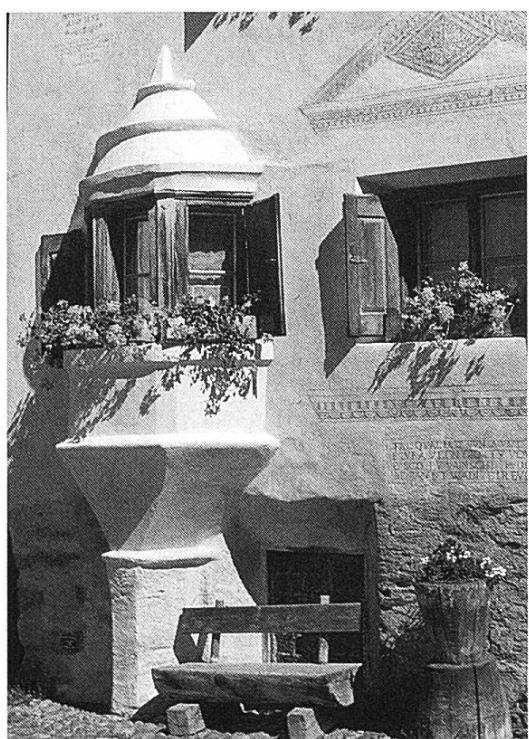
Obschon dieser Abschnitt des Inntals zwischen Zernez und Martina mit dem Bau des Vereinatunnels durch den öffentlichen Verkehr hervorragend erschlossen wurde, bewahrte er weitgehend seinen wildromantischen Charakter. Ortschaften wie Scuol, Guarda, Lavin, Ramosch, Vnà oder Ardez präsentieren sich als architektonische Juwelen in dieser einzigartigen Landschaft. Die Bewohner sprechen Vallader, ein rätoromanisches Idiom, entsprechend nennen sie den Hauptort des Unterengadins nicht Schuls wie etwa unbedarfte Touristen sondern Scuol («Schguel»).

Weil hier sowohl Pflanzen der Ost- wie der Westalpen vorkommen, weist die Flora eine Artenvielfalt auf, die in unserem Lande nur vom Wallis übertroffen wird. Sie ist allerdings überall dort höchst gefährdet, wo Bauern die Gülle ihrer

Kühe ausbringen. Die Stiftung Pro Terra Engiadina ist sich dieser Problematik bewusst und hat das Ziel, die reiche Kultur- und Naturlandschaft im Unterengadin zu erhalten und aufzuwerten (Piz41,Stà 2011). Eine wichtige Funktion in diesem Zusammenhang spielt das Bundesamt für Landwirtschaft, welches mit Flächenbeiträgen eine ökologische Landwirtschaft fördert. Für eine artenreiche Wiese im Berggebiet, welche ein Bauer nicht düngt und spät schneidet,



Schloss Tarasp



Erker in Guarda



Frauenschuh

kann er mit Bundesbeiträgen von mehr als Fr. 2200/ha und Jahr rechnen. Die Einhaltung der damit verbundenen Auflagen wird durch zertifizierte Kontrolleure überprüft (Frau Wyss, Bundesamt für Landwirtschaft). Sünder wird es aber wahrscheinlich immer wieder geben. Trotz der beachtlichen ökologischen Beiträge scheint es nicht immer leicht, die Interessen der Naturschützer und der Bauern, die produzieren und nicht blosse Landschaftsgärtner sein wollen, auf einen Nenner zu bringen (Piz41, Stà2011).

Begeisternde botanische Leitung

Die von Edi einmal mehr perfekt geführte Liste der von Hanni gezeigten Arten weist 253 Pflanzennamen auf, eine «sagenhafte» Zahl, wie sich Gerhart Wagner, der Verfasser der «Flora Helvetica», dazu äusserte. Sie wurde erreicht, weil Hanni und Fritz sich in mehr als 30-jähriger Beschäftigung mit der Flora unseres Landes zu profunden Kennern entwickelten, und weil die beiden die Alpenblumenwoche während einer Woche vorbereitet hatten, sodass sie mit den lokalen Gegebenheiten bestens vertraut waren. Hanni kennt nicht nur die Pflanzen, sie versteht es auch, mit pädagogischem Geschick und Begeisterung ihre Kenntnisse weiterzugeben. Wem sie je den Unterschied zwischen der Skabiose und der Witwenblume oder zwischen der Bärentraube und der Preiselbeere klar machte, wird ihn wohl nie mehr vergessen. Bei ihrer Aufgabe wurde sie von Fritz unterstützt, sodass wir gleich zwei hervorragende botanische Leiter hatten.



Braunauge

Prominenter Guest

Auf der Wanderung vom Dienstag schloss sich Gerhart Wagner als Guest der Gruppe an. Trotz seiner 91 Jahre hielt er beim Marschtempo erstaunlich mit, freute sich, als Hanni zwei spezielle Arten, die Rautenblättrige Schmuckblume und den Zwerg-Baldrian, zeigte und diskutierte lebhaft mit ihr über die Bestimmung einer Pflanzenart. Überraschend rief er nachher während der Mittagspause plötzlich: «Ich löffle mich, Hanni hat recht!»

Tel chef, telle troupe

Durch klare Zulassungskriterien hatte HP erreicht, dass Platz frei wurde für neue Teilnehmende. Diese Neuen waren rasch in die Gruppe integriert, weil HP nicht nur ein geborener Chef und Tourenleiter ist, sondern auch ein begnadeter Chordirigent, welcher seine musikalischen Vorstellungen auf eine Gruppe übertragen kann und sie so zusammenschweisst. Singen unter seiner Leitung vermittelt das Hochgefühl, an einer gesanglichen Spitzenleistung beteiligt zu sein. Wie es ihm gelingt, auf den Wanderungen trotz des nicht vorhersehbaren Zeitbedarfs von Hannis Erklärungen und jenen der Fotografen, den Zeitplan einzuhalten und keine Hast aufkommen zu lassen, bleibt sein Geheimnis.

Unter den Fotografen überraschte einmal mehr Eric mit Aufnahmen, welche man in Anbetracht seiner Minikamera nicht für möglich halten würde, besonders auch, wenn er damit den Besuch von Schmetterlingen auf Blüten festhielt. Bei den Neuen fiel Toni Sgier auf durch beeindruckende Artenkenntnis und sein Interesse an Vögeln. Damit motivierte er bald einmal andere Mitglieder der Gruppe, während den Wanderungen auf Vogelstimmen zu achten. Unvergesslich, als wir so dem Jubelgesang einer Mönchgrasmücke lauschen konnten!

Dank

«Eine solche Veranstaltung sollte eigentlich einen Monat lang dauern und nicht nur eine Woche», meinte Margrit Moser am letzten Tag. Überzeugender lässt sich wohl der Dank an Hanni und HP nicht formulieren. Glücklich und privilegiert, wer nächstes Jahr unter der Leitung der beiden eine Alpenblumenwoche erleben darf.

To(rt)uren unter der Dent Blanche ODER «Leichte Hochtouren unter der Dent Blanche»; Donnerstag, 25. bis Sonntag, 28. August 2011

TeilnehmerInnen: Magaly, Elena, Simone, Katharina, Pierre, Peter, Jiri, Jean-Claude

Bergführer: Martin Gerber (Tourenleiter), Andreas Leibundgut

Bericht: Katharina Jakob, Magaly Remorini

Fotos: Katharina Jakob, Magaly Remorini, Martin Gerber

Die Idee war super: Vier Tage auf ungewohnten Wegen unterwegs über Walliser Gletscher und Gipfel – immer mit Blick auf den herrlichen, formschönen Viertausender Dent Blanche. Herzstück dieser Tourentage sollte die Besteigung des Grand Cornier über den wunderbaren Südgrat sein: Eine leichte Klettertour, auf die ich mich riesig freute.

Es kam anders.

Mitten in unsere Hochtourentage hinein prognostizierte der Wetterbericht eine Kaltfront, die, wie es hiess, die letzte hochsommerliche Hitzewelle des Jahres beenden würde. Unsere beiden Bergführer, Tinu und Resu, bereiteten uns moralisch auf mögliche Programm-Änderungen vor.

Aber erst einmal stiegen wir bei schönstem Sommerwetter, das Kachelmanns Vorhersagen Lügen strafte, zur Cabane Bertol (3268 m) auf. Vor dem Abmarsch durfte jede/r sich noch etwas Ballast schnappen: Esswaren für die Selbstversorger-Biwakhütte auf dem Col de la Dent Blanche. Mir wurde lediglich die Verantwortung für den Salat aufgebürdet. Doch an dieser trug ich schwerer als erwartet: Beim Aufstieg zur Cabane taumelte ich merkwürdig in den Windböen hin und her, bis ich schliesslich die Bescherung entdeckte. Ich hatte den Salat – fertig gewaschen, geschnitten und luftdicht in Plastiksäcken eingeschweisst – aussen an den Rucksack gehängt, damit er nicht zerdrückt wird. Durch den abnehmenden Luftdruck blähten sich die Plastikbeutel zu kugelrunden Ballonen auf, die mich fast abheben liessen!

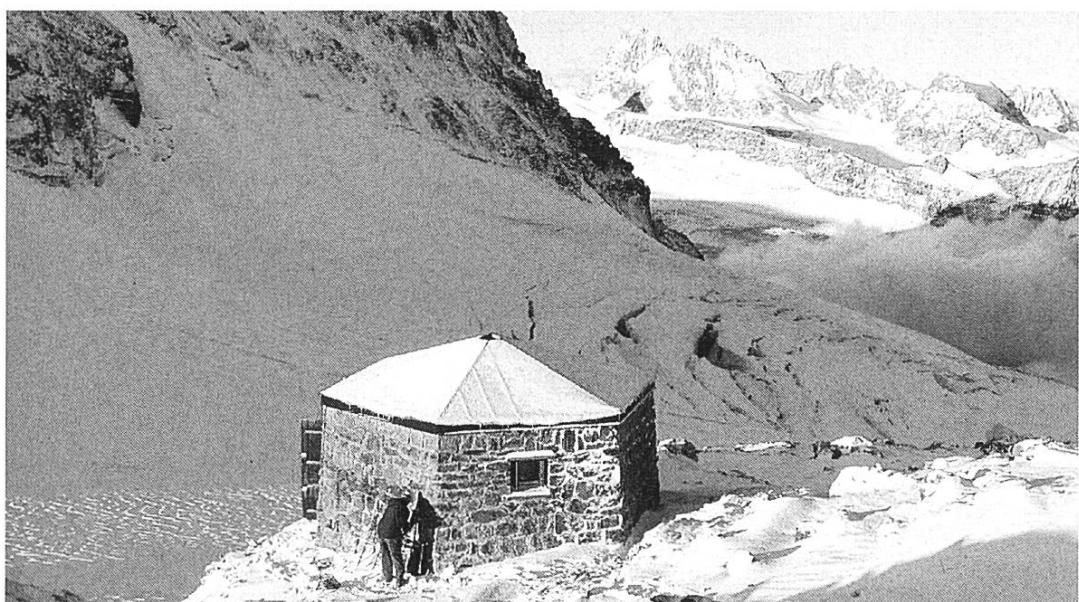
Der nächste Tag startete mit einem leichten Gletschertrekking zur Tête Blanche (3710 m). Während im Tal die Sonne aufging (und dort, gut sichtbar für uns, den ganzen Tag schien), hüllten sich die Gipfel ringsum schnell in Wolken. Von der herrlichen Dent Blanche bewunderten wir den ganzen Tag lang nur den Sockel.

Ich merkte bald, dass irgendetwas mit mir nicht stimmte. Die Höhe machte mir extrem Mühe. Tinu und Resu plünderten daraufhin meinen Rucksack und luden sich noch ein paar zusätzliche Kilos auf (inklusive den sorgsam gehüteten Salat). So schaffte auch ich den Aufstieg irgendwie. Es fiel nicht weiter auf, dass ich nur noch über den Gletscher torkelte – alle anderen kämpften nämlich auch mit Gleichgewichtsproblemen. Graupel peitschte wie Geschosse ins Gesicht, und Sturmwinde mit einer Spitzengeschwindigkeit von 100 km/h warfen

uns immer wieder aus der Bahn. Sogar unseren 96-kg-Hünen Jean-Claude brachte eine heftige Böe zu Fall! Nur weil ich jeweils geschickt seinen Windschatten ausnutzte, konnte ich mich (die ich kaum mehr als die Hälfte der Kilo auf die Waage bringe) halbwegs auf den Beinen halten.

In der Cabane de la Dent Blanche machten wir Pause und verzehrten gemütlich unser Picknick. Unsere Bergführer hätten gern von hier aus mit uns direkt zum Col de la Dent Blanche gequert, aber die Klimaerwärmung hatte indessen diese Passage ungangbar gemacht. Wir mussten, wie vorsichtshalber im Programm vermerkt, auf ca. 2850 m ab- und dann wieder 700 m aufsteigen.

***Das verschneite
Bivouac au Col de
la Dent Blanche am
Morgen nach der
Gewitternacht***



***Blick von der
Cabane Bertol auf
die Dent Blanche
(Mitte), links davon
Col de la Dent
Blanche und Grand
Cornier Südgrat***



Inzwischen war mein Gepäck wieder in den eigenen Rucksack zurückgekehrt. Nach ein paar Höhenmetern Abstieg fühlte ich mich pudelwohl, hüpfte leichtfüssig den Berg hinab und genoss den spannenden Wiederaufstieg durch wilde, kaum jemals begangene Landschaft – trotz Regen und Graupel. Die Wegfindung war nicht einfach – die ungestüme Jugend, die vorauseilte, warf irgendwann das Handtuch. Tinu führte uns jedoch zielsicher übers Geröll auf den Gletscher und dort durch ein wildes Gewirr von Spalten zu einem Felssporn, auf dem wir nach einer traumhaft schönen Kletterpassage auf den Hüttenweg stiessen. Indessen trieb oder zog Resu die Nachhut der Gruppe in grossem Abstand und mit viel Geduld den Berg hinauf.



***Abstieg nach
Gewitternacht vom
Col de la Dent
Blanche***



***Die frisch
verschneite Dent
Blanche***

Kontinuierlich ging es aufwärts – und mit meiner körperlichen Verfassung wieder rapide bergab. Die schweren Gegenstände aus meinem Gepäck wanderten erneut in fremde Rucksäcke – ich habe nicht mehr mitbekommen, in welche. Trotzdem vielen Dank! Für den Rest der Tour heftete ich mich an die Fersen des Bergführers und konzentrierte mich nur noch darauf, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Ich musste um jeden Schritt kämpfen. Ein paar Meter waren immerhin geschenkt: Wieder wurden wir periodisch von heftigen Sturmböen heimgesucht, diesmal schoben sie uns von hinten mit aller Gewalt den Gletscher hinauf.

Das Bivouac au Col de la Dent Blanche (3540 m) ist eine gemütliche sechseckige Hütte im Sattel zwischen der Dent Blanche und dem Grand Cornier. Während Tinu in einer Gletscherspalte Wasser holte, Jean-Claude sofort in den Tiefschlaf sank, ich (schlotternd in vier Wolldecken gehüllt) von einem nicht enden wollenden Hustenanfall heimgesucht wurde und die Nachhut sich immer noch den Berg hinauf kämpfte oder gekämpft wurde, machten sich unsere drei jungen Frauen gutgelaunt und voll Energie ans Kochen. Es gab ganz nobel ein Viergang-Menü mit Suppe, Salat (der die zwei Tourentage und den ständigen Trägerwechsel erstaunlich gut überstanden hatte), Tinus legendärem Steinpilz-Risotto und Dessert mit Kaffee.

Mitten in der Nacht erwachte ich mit akuter Atemnot. Es war klar: Jetzt hilft nur noch, so schnell wie möglich abzusteigen. So schnell wie möglich? Es war erst gegen Mitternacht, und es wurde eine sehr, sehr lange Nacht! Ein wenig Ablenkung bot ein heftiges Gewitter, das um unser Biwak tobte. Graupelschauer prasselten an die Fensterscheiben.

Der nächste Morgen war so unglaublich schön, dass mir die Worte dafür fehlen. Ringsum war alles frisch verschneit und glänzte und glitzerte in der Morgensonnen. Die beeindruckende Dent-Blanche-Nordwand, von der Resu eine Kletter-Story zum Besten gegeben hatte, die uns das kalte Grausen den Rücken hinunter jagte, war ganz und gar weiß gepudert. Bei diesen Verhältnissen kam eine Überschreitung des Grand Cornier nicht in Frage.

Es war irgendwie tröstlich, dass wir nicht nur wegen mir absteigen mussten. Immerhin kam ich noch mehr oder weniger auf eigenen Füßen ins Tal zurück – und natürlich ging es mir unterhalb von 3000 Metern plötzlich wieder blendend!

Doch mit ein wenig Unterstützung vom Resu siegte bei mir die Vernunft. Ich reiste gemeinsam mit den älteren Semestern der Gruppe vorzeitig heim, während sich die Jugend Richtung Zermatt wandte, um neue Ziele in Angriff zu nehmen.

Bevor ich Magaly das Wort (bzw. den Stift) übergebe, um über den zweiten Teil der Tourentage zu berichten, möchte ich mich bei allen Gruppenmitgliedern bedanken, die sich so rührend um mich gesorgt und mich unterstützt haben, die mein Gepäck den Berg hinauf schleppten und mich immer wieder aufmunterten. Ebenfalls herzlichen Dank an unsere kompetenten und besonnenen Führer Tinu und Resu!

Katharina Jakob

Die Tour auf den Grand Cornier und die Pointe de Mourt ist also abgebrochen. Kurz suchen wir in der Ideenbox nach einer neuen Tour. Die soll im Wallis oder Berner Oberland stattfinden, mit einem kurzen Hüttenanstieg und einem Gipfel, besteigbar an einem Tag. Wir entscheiden uns für den Pollux, der zur «Spaghetti-Tour» gehört (das sind die 4000er auf der Grenze zwischen Italien und der Schweiz, die aber nicht alle so schmal sind wie der Liskamm, was ich am Anfang dachte!). Morgen sollte wunderschönes Wetter sein.

Nach einer erholsamen Nacht in der Jugendherberge Zermatt mit grandiosem Ausblick aufs Matterhorn und einem reichlichen Frühstück nehmen wir die erste Gondel Richtung Kleines Matterhorn. Die Sonne strahlt, wir auch. Wir sehen jetzt die Dent Blanche von ihrer anderen Seite, eindrucksvoll ist sie noch immer. Da oben trifft man die ganze Ski-Elite. Aus Norwegen, Kanada, alle sehr gut ausgerüstet; sie starten schon die Saison. Mit dem neuen Schnee sollten sie heute Spass haben. Gstältli und Stigise aalegge, anseilen. Los!



Auf dem Weg zum Pollux



Die letzten Meter – der Gipfelgrat des Pollux

Die Tour, mit Martin voraus, führt uns auf und ab weit über den Gletscher. Das Breithorn links über uns lädt uns zu einer Überquerung ein (für ein nächstes Mal). Jetzt stehen wir vor einer 50 Grad steilen Mauer. Die normale Route wäre nach rechts, aber für uns gibt es keine Umleitung, wir gehen geradeaus. Martin steigt mit Elena und Jean-Claude voraus, Simone und ich machen eine 2er-Frauenseilschaft. Teilweise Eis, teilweise Schnee, wir gehen am kurzen Seil. Langsam, gut treten, Eispickel richtig einschlagen. Da oben führt uns dann ein schöner Grat auf den Gipfel. Zwei Seilschaften sind schon oben. Das Panorama ist unglaublich. Wolkenlos, klare Aussicht, wir sehen noch sehr weit nach Italien. Und dann Gran Paradiso, Mont Blanc, Zinalrothorn, Dent Blanche, Dufourspitze, Dom. Der Bruder Castor steht nebenan, etwas höher als wir. Dann beginnt ein steiler Abstieg und eine schöne Kletterei im zweiten Grad, mit Fixseilen teilweise entschärft und mit Bohrhaken gesichert. Ein richtiger Spass für die Kletterer und Kletterinnen. Noch ein steiles Schneecouloir, wo man vorsichtig sein sollte, und wir sind wieder auf dem Gletscher. Ein paar Höhenmeter hinauf und hinab, und retour zur Bahn in die (luxuriöse) Zivilisation. Die Tour bleibt uns in sehr guter Erinnerung!!! Elena und Jean-Claude haben hervorragend ihre Höhenangst überwunden, und Simone und ich konnten unsere Technik und Kenntnisse noch vertiefen. Wir bedanken uns alle bei Martin, der die Tour wunderbar organisiert hat!

Magaly Remorini

**4000er-Festival in der Monte-Rosa-Gruppe vom
Mittwoch, 17. bis Samstag, 20. August 2011**

Teilnehmer: Valerie Barbezat, Fritz Marthaler, Luzius Liebendörfer, Christian Riniker

Tourenleiter: Ruedi Gammeter, Bergführer: Martin Gerber

Bericht: Luzius, Christian und Fritz

Dank beständigem Hochdruckwetter konnte unsere Tour auf die höchsten Gipfel der Schweiz wie geplant stattfinden.

Nach individueller Anreise trafen wir uns in Zermatt bei prachtvollem Wetter. Der Ausgangspunkt für unsere Tour war die Bergstation am Klein Matterhorn. Dort tauchten wir gleich in die Skisaison ein, da verschiedene Ski-Nationalmannschaften bereits am Trainieren waren.

Der erste zu besteigende Viertausender war der Castor (4228 m). Am Fuss des Breithorns entlang ging es Richtung der «Zwillinge» Pollux und Castor. Die Bedingungen waren perfekt, sodass wir in drei Stunden den Gipfel erreichten. Oben angekommen, genossen wir die Aussicht, bevor wir zur Capanna Quintino Sella abstiegen.

**Auf dem Castor**

Sie war so gut besetzt, dass wir erst in der zweiten «Schicht» unseren Hunger stillen konnten. Ein spezielles Detail bei Hüttenübernachtungen in Italien ist, dass man als Erstes immer zwischen Suppe und Pasta auswählen kann.

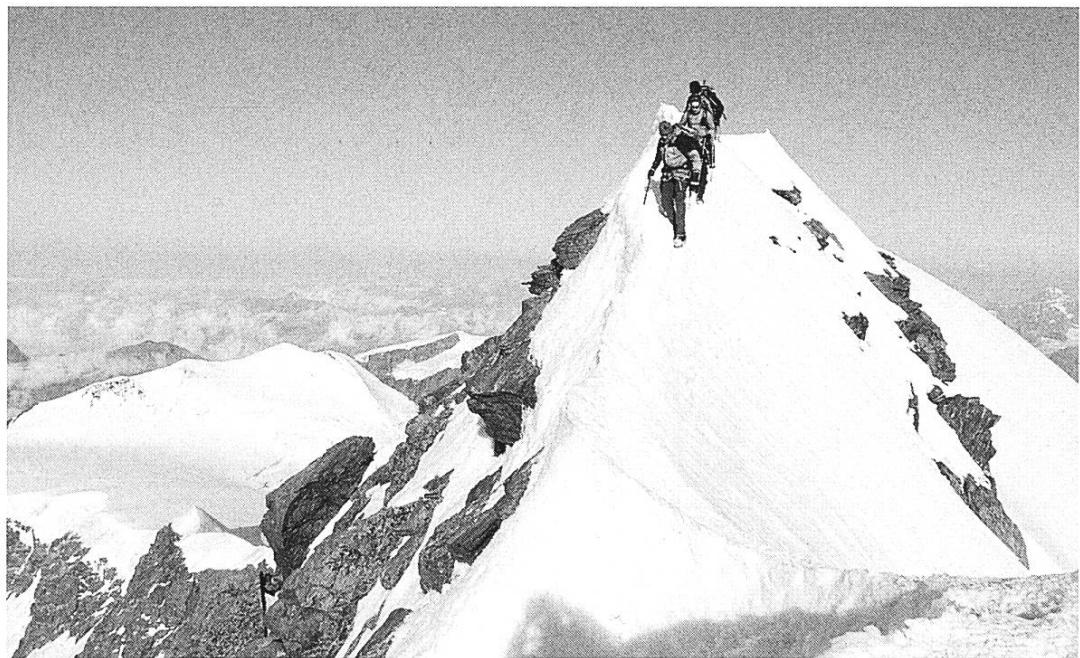
Valerie

Am nächsten Morgen früh wirkten die zahlreichen Seilschaften wie Glühwürmchen auf dem Gletscher. Vom Sattel aus, oben zwischen Castor und Liskamm, wo wir bereits am Vortag einmal standen, sah man zahlreiche zartorange angeleuchtete Bergspitzen aus dem weiten Wolkenmeer ragen. Es war leicht windig und zünftig kalt. Der steile Aufstieg auf den Westgipfel (4479 m) forderte Durchhaltekraft. Nach der Gipfelrast mit Blick auf das Miniatur-Matterhorn ging es aber erst richtig los. Der folgende Grat war ausgesetzt, teilweise felsig und zog sich in die Länge. Während man beim Turnen über die felsigen Partien noch Festes unter Händen und Füßen hatte, waren die Schneegräte eine Art Balanceakt zwischen den Hängegletschern der Nordwand und den Steilhängen der Südflanke.

Der Vorteil, wenn das Herz etwas tiefer rutscht, ist, dass der gesenkten Schwerpunkt die Stabilität erhöht.

Am zweiten Steilaufschwung auf den Ostgipfel (4527 m) bekam ich die Höhe zu spüren, an die ich mich offenbar noch nicht ganz angepasst hatte.

Danach führte der meist nicht mehr als fußbreite und oft verwächtete Grat noch einmal lange absteigend nach Osten. Ruedi und Fritz erhöhten mit ihrem sicheren Tritt und dem straffen Seil das Gefühl der Sicherheit in der Seilschaft. Schliesslich gelangten wir auf den flacheren Gletscher und querten bei heisser



Liskamm Westgipfel



Liskamm Ostgrat

Sonne und stahlblauem Himmel zum Balmenhorn (4167 m), einem eher unscheinbaren Gipfel mitten in der Gletscherfläche. Das auffälligste an diesem Felsbuckel war die grosse Christus-Statue, welche ich von Weitem noch als Natelantenne verdächtigte. Nachdem wir kurz diskutiert hatten, wie viele 4-Tausender wir schon bestiegen hatten, insbesondere ob die beiden Liskammgipfel separat gezählt werden sollen, einigten wir uns darauf, dass es nicht um die Zahl geht, sondern vielmehr um das ungemein eindrückliche Erlebnis und das Glück, hier sein zu können. Unten im Rifugio Gnifetti, welches wie aufgeklebt auf einem Felssporn über dem zerklüfteten Gletscher thront, räkelten sich einzelne italienische Ladys im Bikini. Kurz später setzte dem aber ein kühler Wind und Wolken ein Ende. Ein frühabendlicher Graupel- und Regenschauer liess dann etwas Zweifel am morgigen Wetter aufkommen.

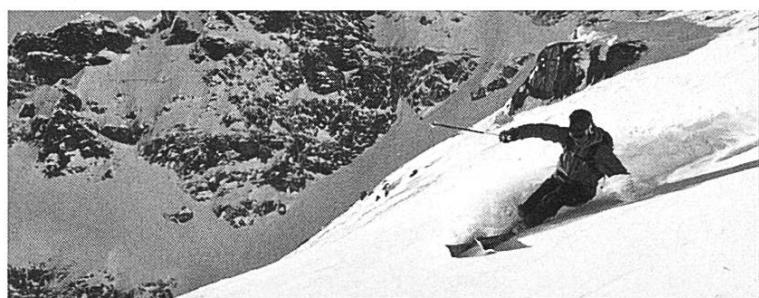
Nach dem ausgezeichneten Nachtessen inklusive Dessert mit Zimtbirnen und Glace spendierte die hübsche Hüttenwartin, welche Freude an uns Schweizer/innen fand, allen ein Gläschen Genepi, einem regionalen Kräuterlikör Alpenwermut (*Artemisia genipi*). Danach sanken wir müde aber zufrieden in die 3-stöckigen Kajütenbetten.

Luzius

Der Freitag brachte Wolken und Wind. Martin meinte, heute hätten wir den Liskamm nicht machen können, und später haben wir erfahren, dass an diesem Tag dort tatsächlich ein schwerer Unfall passiert ist. Auch mir schlug das Wetter auf die Psyche. Ich fühlte mich unwohl beim Queren über Blankeis zur Punta Giordani (4046 m). Wir kraxelten deshalb im «Ghüder» hoch und mussten dann steinschlägig wieder auf den Gletscher absteigen. Schliesslich kamen wir doch noch zum Gipfel – sogar mit ein wenig Sicht.

Unter wechselhaftem Himmel ging es weiter Richtung Vincent-Pyramide (4215 m), am Schluss anstrengend ein steiles Schneefeld hinauf. Damit schieben die Schwierigkeiten für heute überwunden. Am Fuss des Balmenhorns, dem einzigen windgeschützten Ort weit und breit, machten wir Mittagspause. Dann ging es bei immer schlechterer Sicht weiter über das Corno Nero (4321 m) mit seiner wackligen Maria zur Ludwigshöhe (4341 m) und zur Parrotspitze (4432 m), die zum Glück beide überschritten werden konnten. Der Weg wurde immer länger und die Schritte immer schwerer. Im Aufstieg zur Signalkuppe (4554 m) war die Sicht so schlecht, dass ich – wie es beim Skifahren passieren kann – manchmal nicht mehr wusste, ob der nächste Schritt auf- oder abwärts geht, und wir mussten uns nun alle ziemlich durchbeissen. Es war ja der letzte Aufstieg – und das Rifugio Regina Margherita auch ohne Bikini-Damen eine willkommene Aussicht.

Christian



www.stoeckli.ch

Stöckli Outdoor Sports Stockhornstrasse 11 | 3627 Heimberg | Tel. 033 437 02 12
Stöckli Outdoor Sports Ey 5A | 3063 Ittigen / Bern | Tel. 031 918 08 81



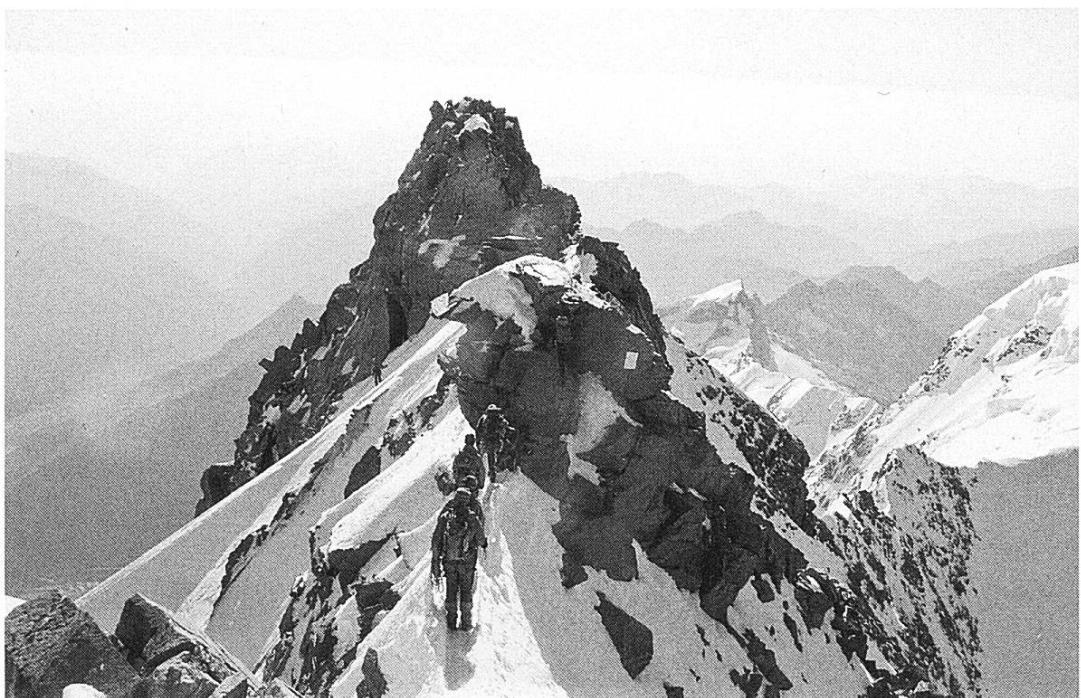
**Skiservice auf allen Marken –
auch wenn nicht Stöckli draufsteht.**

STÖCKLI
outdoor sports

Mit grosser Freude darf ich über unseren letzten Tourentag berichten. Nicht alle hatten die Nacht auf der höchsten Hütte der Alpen in Tiefschlaf verbracht. So waren wir froh, trotz Wolken bei Tagesanbruch starten zu dürfen. Frühaufstehen lohnt sich meistens, freudig erlebten wir den rosaroten Sonnenaufgang und profitierten vom gut griffigen Firnschnee. Beim Erreichen der Zumsteinspitze (4563 m), genossen wir bei wärmender Sonne die prächtige Rundsicht. Der Abstieg auf dem steilen, schmalen Grat erforderte äusserste Vorsicht und Konzentration. Kleine Felsblöcke und ein Schneegrat führten zum Dufourspitze SE Grat und gleich folgte der Aufstieg. Dieser ist gut machbare Kletterei, die uns aber konditionell forderte. Das Bestaunen der Umgebung kam wegen der nötigen Konzentration während des Kletterns etwas zu kurz. Dafür genossen wir am Gipfel total zufrieden und bei bester Laune das Panorama.



Zumsteinspitze



Dufourspitze

Der Abstieg in den Silbersattel verlief dank den Fixseilen und der effizienten Sicherungsweise unserer Leiter schnell und elegant. Von da aus kommt man im Winter in den Hochgenuss der Dufour-Tour, heute allerdings ohne Skier. Aber alles Erlebte, alle schönen Eindrücke wiegen den langen Fussabstieg wieder auf. Zügig erreichten wir die Monte-Rosa-Hütte zum verdienten Schlusstrunk. Auf dem langen Weg von der Monte-Rosa-Hütte zum Rotenboden bot sich reichlich Zeit, in Gedanken zu schwelgen, so viel Schönes haben wir erlebt. Vier wunderschöne Gerber-Tourentage! Danke für Deine umsichtige Führung, danke meinen Seilpartnern(in) für das sehr angenehme und freundliche Zusammengehen.

Fritz

Drei Tage im Nationalpark (Ersatz Gotthardpass – Sustenpass) 17.–19. August 2011

Teilnehmende: Thomas Benkler (TL, Fotos), Peter Kretz (2. TL),
Christine Heggendorf, Maja Ingold, Housi Tschanz, Ruedi Zaugg (Bericht)

Nach ungünstigen Wettervorhersagen für die Zentralschweiz haben sich Thomas Benkler und Peter Kretz, unsere Tourenleiter, für ein Ersatzprogramm im Nationalpark entschieden.

So starteten wir am Dienstag, 17. August, statt im Gotthardgebiet in Zernez zu unserer etwas verkürzten Tourenwoche.

Auf einem sanften Aufstieg durch die lichten Lärchenwälder von Prasüra, entlang der Nationalparkgrenze waren wir auf II Pra (2039 m ü.M.) am definitiven Eingang in den Nationalpark. Auf angenehmem Weg stiegen wir an der Westseite des Val Cluozza hinunter ins Tal. Bald erreichten wir die Chamanna Cluozza, idyllisch im lichten Bergwald gelegen. Die Chamanna Cluozza liegt auf 1882 m ü.M. und ist die einzige Übernachtungsmöglichkeit im Park.

Vor dem Nachtessen stiegen wir noch recht steil hoch Richtung Murter, einem Übergang auf den Ofenpass. Auf etwa 2200 Meter hatten wir unser Zwischenziel erreicht, und wir beobachteten die ersten Murmeltiere. Vor allem aber hatten wir einen wunderschönen Ausblick gegen Süden ins Val Sassa und auf den Piz Quatervals. Das Val Sassa wird von einem gewaltigen Blockgletscher mit einer imposanten Seitenmoräne dominiert. Beides werden wir am folgenden Tag aus der Nähe kennenlernen.

Nach einer verhältnismässig ruhigen Nacht, auf einer unverhältnismässig harten Unterlage (!) machten wir uns am Mittwoch auf den Weg zur Fuorcla Val Sassa. Auf schönen Wegen, im kühlen Schatten erreichten wir bald den schon erwähnten Blockgletscher. Teils auf der Moräne, teils auf dem Geröll des Gletschers führte der Weg bergan, immer noch im angenehmen Schatten der Berge auf der Ostseite des Tals. Als Rarität blühte im Kalkgeröll der gelbe Alpenmohn (*Papaver aurantiacum*, Syn. *P. rhaeticum*), eine Pflanze, welche in der Schweiz nur noch im Engadin, östlich des Inns anzutreffen ist. Weiter hinten im Tal wurde der Weg zunehmend steiler und zum Teil im groben Geröll auch

mühsamer. Dazu hatte die Sonne den Bergkamm überschritten und schien ziemlich unbarmherzig in den Talkessel. Die Mühen sollten sich aber lohnen. Die Aussicht auf der Fuorcla Val Sassa (2837 m) ist überwältigend. Nach einer ausgedehnten Gipfelrast, wie sich das für eine Seniorentour geziemt, folgte der recht steile Abstieg ins Val Müschauns. Trittsicherheit war hier gefordert. Auf der Alp Purtscher mündet der Weg ins Val Trupchun. Wir gehen etwa 2 km talauswärts und erreichen die Parkhütte Varusch kurz nach 15 Uhr. Ziemlich verschwitzt geniessen ein paar das erfrischende Bad im vorbeifließenden Ova da Trupchun. In der Chesa Marmotta, einem kleinen Hüttli mit 6 Liegeplätzen, schlafen wir bei offener Türe und Fenster fast wie unter freiem Himmel.



**Alles muss
stimmen**

Am Donnerstag machen wir uns auf den Weg ins Val Trupchun. Dieses Tal gilt als das wildreichste Tal im Nationalpark und trägt darum etwa auch den Übernamen «Serengeti des Nationalparks». Unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht: Auf der Alp Trupschun, wir erreichten sie nach etwa 2 Stunden mit leichtem Gepäck, beobachteten wir die Hirsche auf der südlichen Talseite, sicher 70 oder 80(!) Tiere, gegenüber zwei gewaltige Stiere mit ihren mächtigen Geweihen. Etwas weiter hinten im Tal posierten die Steinböcke wie ausgestellt, schön oben auf dem Grat. Auf dem Rückweg nach Varusch waren dann auch die Murmeltiere erwacht und beobachteten uns (oder wir sie?) aus nur wenigen Metern Distanz. Um die Mittagszeit erreichten wir wieder unsere Hütte. Nach dem Picknick und einem letzten Cafe Varusch erreichten wir nach etwa einer Stunde den Bahnhof in S-chanf, von wo aus wir uns um etwa halb drei Uhr auf unsere Zug-Heimreise machten.

Thomas und Pesche, herzlichen Dank für die tollen Tage. Die Idee, die Tour in den Nationalpark zu verschieben, war super, wir haben es alle sehr genossen.



Nationalpark «pur» 1



Nationalpark «pur» 2

Impressum

Bern, Nr. 6, 2011, 89. Jahrgang
Erscheint 6-mal jährlich
(davon 2 Doppelnummern)
Zustellung an alle Sektionsmitglieder

Redaktion

Text- und Bildbeiträge an SAC Sektion Bern
Postfach, 3000 Bern 7
redaktion-cn@sac-bern.ch

Gestaltung

Umschlaggestaltung, Typografisches Konzept,
Jenny Leibundgut, Visuelle Gestaltung, Bern

Realisation

Rub Graf-Lehmann AG Bern

Inseratenannahme, Druck, Versand

Rub Graf-Lehmann AG Bern
Murtenstr. 40 CH-3001 Bern
Tel. 031 380 14 90
E-Mail: presseverlag@rubmedia.ch

Adressänderungen, Eintritte/ Austritte, Todesfälle an

Urs Bühler, Mitgliederverwaltung,
Seestrasse 18
CH-3600 Thun
Tel. 031 931 54 54; mgv@sac-bern.ch
oder online via Homepage:
www.sac-bern.ch

Nr. 7/8

Erscheint am 25. November 2011
Redaktionsschluss: 28. Oktober 2011
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28

Nr. 1/2012

Erscheint am 9. März 2012
Redaktionsschluss: 10. Februar 2012
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28





Morgenberghorn



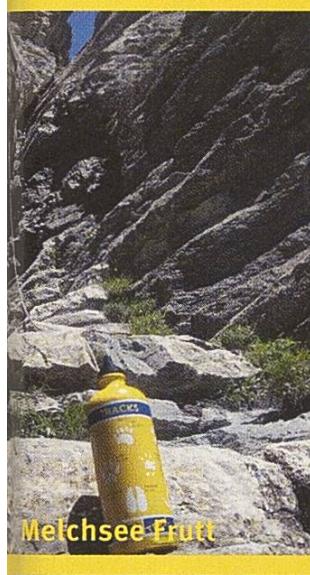
Ecuador



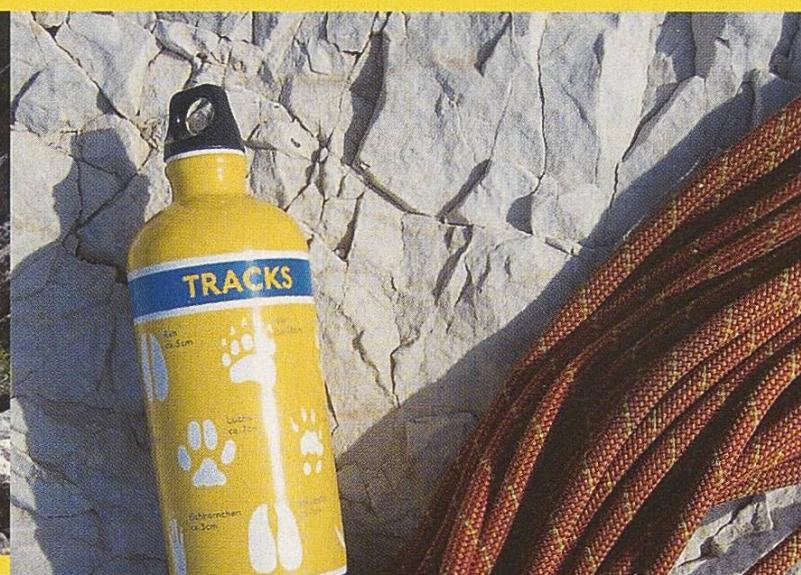
Nepal



Island



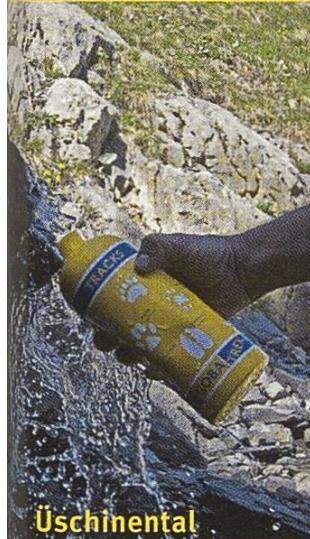
Melchsee Frutt



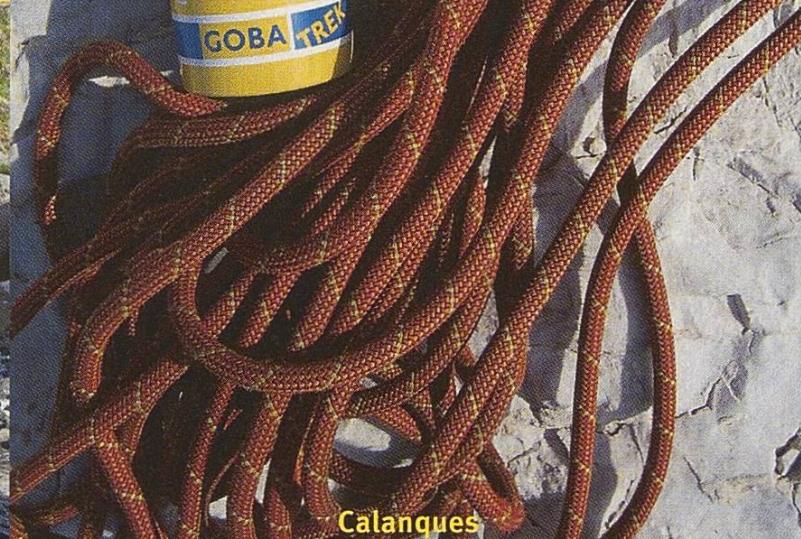
GOBATREK



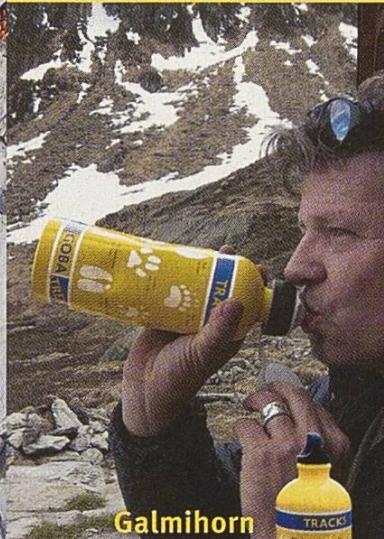
Sentiero Roma



Üschinental



Calanques



Galmihorn



Outdoor-Ausrüster
GOBATREK
Genfergasse 11–17
Speichergasse 39
3011 Bern

www.gobag.ch

Like

Bon

Holt euch bei GOBAG die beliebte SIGG-Flasche (solange Vorrat) und macht mit, beim GOBATREK Fotowettbewerb. Mehr dazu auf www.gobag.ch und der GOBAG Facebook Seite.



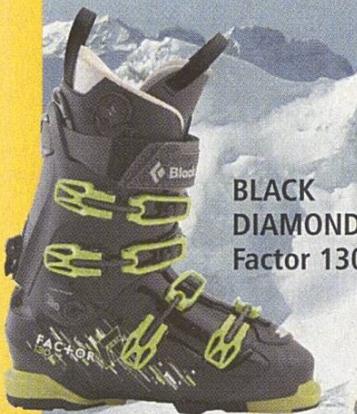
AZB 3600 Thun

PP/Journal
CH-3600 Thun

Adressänderungen an:
Urs Bühler, Seestrasse 18
CH-3600 Thun

www.eiselinsport.ch

Siches unterwegs



BLACK
DIAMOND
Factor 130

K2 BackUp

Der Skitourenprofi, neu mit
ROCKER, SNOPHOBIC Oberfläche
und PROGRESSIVE SIDECUT.

Ein Ski für alle Fälle

Längen: 160/167/174/181 cm
Taillierung: 124/82/105 mm
Gewicht: 1475 g bei 174 cm
Radius: 19 m bei 174 cm

Preissenkung auf breiter Front!

Unser Sortiment ist deutlich günstiger geworden, da wir unsere Winterpreise dem tiefen Euro-Kurs angepasst haben.

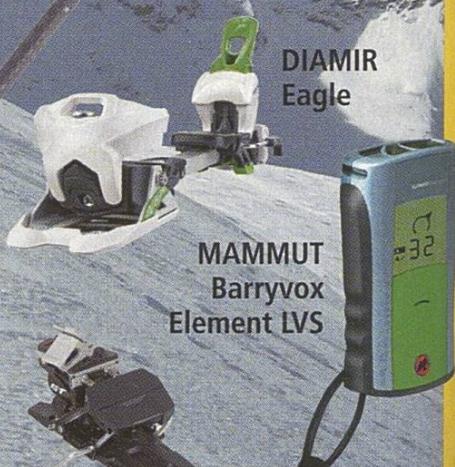
Beachten Sie auch unsere grenznahe Filiale in D-79540 Lörrach, Basler Str. 126. Nur 2 km ab CH-Grenze Riehen BS!



DYNAFIT
Zzero 4 U-MF



K2 Lockjaw
Carbon
mit integriertem
Hangneigungs-
messer



MAMMUT
Barryvox
Element LVS



DYNAFIT TLT
Radical ST

EISELIN
SPORT

Luzern · Basel · Bern · Lörrach · Zürich

55
seit 1954

3011 Bern · Monbijoustrasse 6 · Tel. 031 381 76 76

Smiley-Shop · Monbijoustrasse 20

BERGSSTEIGEN - WANDERN - KLETTERN - TREKKING - EXPEDITIONEN - SKITOUREN - FREERIDE